

SIMPLICISSIMUS

Herausgeber: Albert Langen

Leserabergabe

Abonnement halbjährlich 15 Mark

(Alle Rechte vorbehalten)

Englands Entrüstung

(Zeichnung von Wilhelm Schuf)

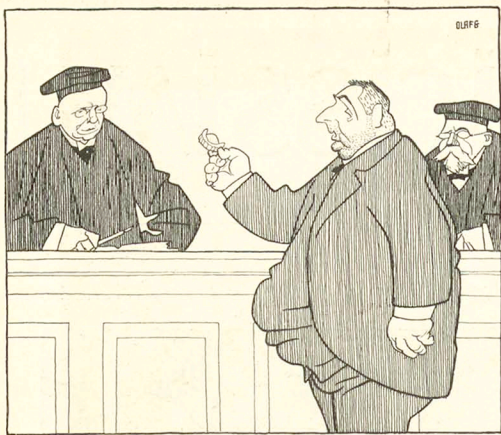


„Wenn Sie den armen alten Mann so mißhandeln, so lassen Sie mich wenigstens mitfeiern.“

Der Satanist

Zwei Szenen von Peter Schlemiel

(Ergänzung von D. Gulterschniff)



Fünf Richter
Ein Staatsanwalt
Ein Referendar
Ein Gerichtsdiener
Franz Wedelgrind, ein satanistischer Richter.
Die Handlung spielt in einem Leipziger Gerichtssaal.

Erste Szene

Erster Richter: Wir haben es heute mit einem äußerst respektvollen Menschen zu tun.

Zweiter Richter: Du... nu...
Erster Richter: Ich gestehe offen, daß ich der Verhandlung mit Verlangen entgegenstehe. Wie werden Antworten erhalten, die mehr verdeckte Frechheit bergen, als ein Gehdicht. Die Presse greift sie auf, findet natürlich, daß sie dem kühnen Richter nicht gemessen waren, und so weiter, lauter Verlegenheiten.

Dritter Richter: Du... nu...
Fünfter Richter: Lebensalt ist kein Gehdicht von einer Dosselt, für die mir jeder Ohrwurm fest ist.

Zweiter Richter: Im neun Uhr morgens und in diesem nächsten Gerichtssaale gibt es keine Dosselten. Weihen Sie den Menschen aus der miterrindlichen Rechtsbestimmung und seine naive Dosterecke wird so weit wie Sammeltag.

Richter Richter: Aber haben Sie denn auch seine Stütze gelesen?
Zweiter Richter: Lieber Kollege, ich habe sie gelesen. Der spielt mit der Autorität, so lange er sie nicht kennt. Aber lassen Sie ihn nur kommen! Hier berin jetzt jeder Dandwerkbrauche mehr Trost, wie selbst Moralgaulter.

Referendar: Das ist mir gefallen.
Zweiter Richter: O herin ist kein Platz für seine Künfte.

Referendar: Das ist mir gefallen! Ich habe Wedelgrind in Wunden gesehen. Er gilt dort allgemein für einen Satanismen.

Erster Richter: Das ist es! Für einen Satanismen!
Zweiter Richter: In seinem Sollenfener haben sich höchstens ein paar Dalmatier verbrannt, die nicht früh genug ins Bett gegangen sind.

Richter Richter: Sie nehmen es zu leicht!
Erster Richter: Das meine ich auch. Ebenfalls fehe ich der Verhandlung mit Verlangen entgegen. Aber wo bleibt denn der Angeklagte? Gerichtsdiener, warum ist der Angeklagte noch nicht hereingeführt?

Gerichtsdiener: Sollten zu Obanden, Herr Präsident, er wird wieder trocken gelegt. Es ist schon die zweite Garnitur, Herr Präsident!

Zweiter Richter: In dieser Beziehung fehe ich der Verhandlung allerdings auch mit Verlangen entgegen.
(Franz Wedelgrind kommt, von einem Schutzmann geführt. Seine Krone ist totterem)

Zweite Szene

Franz Wedelgrind: Gnade! Gnade!
Zweiter Richter (für sich): Der Satanist! **Erster Richter:** Stellen Sie sich mal ruhig hin! So. **Franz Wedelgrind:** Ich kann es nicht leugnen.

Erster Richter: Was sind Sie eigentlich?
Franz Wedelgrind: Eigentlich bin ich Nopassit.
Erster Richter: Was?
Franz Wedelgrind: Eigentlich bin ich heimlicher Nopassit.

Erster Richter: Wieso heimlich? Wer kann Sie hindern, das öffentlich zu sein?
Franz Wedelgrind: Mein Zünger und mein Verleger.

Erster Richter: Hören Sie, hier werden keine Witze gemacht. Gehen Sie uns klare und bezeichnende Antworten, das rate ich Ihnen.
Franz Wedelgrind: Ich war in meinem ganzen Leben nie so befehdeten, wie in diesem Augenblick.

Erster Richter: Wie können Sie sagen, daß Sie Nopassit sind? Haben Sie dieses Gehdicht verfaßt, ja oder nein? Dieses Gehdicht, worin die geistliche Person des Herrschers gewissensheuerlich gemacht werden soll? Ja oder nein?
Franz Wedelgrind: Ich habe dieses Gehdicht machen müssen. Aber jedes Wort ist meiner Seele fremd.

Zweiter Richter: Finden Sie nicht, daß es hübscher wäre, wenn Sie dafür einstehen würden?
Franz Wedelgrind: Ich bin nicht in der Lage, unterzusehen zu können, was hübsch ist. Ich weiß nur, daß ich es bin, in diesem sich freundschaftlichen Raume, zum ersten Male auszusprechen darf: Ja, ich bin Nopassit! Gelf haben seine ich nicht vergeblich barnach, meine eigentliche Stellungnahme zu diesem. Ich bin in der schrecklichsten Lage eines Menschen, denn es die Notdurft des Lebens unangenehm macht, seine bürgerliche Sozianfähigkeit zur Schau tragen zu dürfen. Denken Sie sich einen Mann, der seinem Berufe zufolge seinen sozialdemokratischen Fanatismus unterdrücken muß, er ist bedenkenwert im Vergleich zu mir, der ich alle tödlichen Neigungen sorgfältig wegweden mußte.

Erster Richter: Was konnte Ihnen geschehen, wenn Sie, wie wir alle, sich zu Ehren und Altar bekannt hätten?
Franz Wedelgrind: Wenn ich mich jemals zu Ehren und Altar bekannt hätte, dann hätte mich mein Verleger kaltblütig verurunden lassen.

Zweiter Richter: Hören Sie, es gibt doch nicht nur diesen einen und einzigen Verleger!
Erster Richter: Wir haben — O Herr Gott! — hier in Leipzig eine Menge hochachtbarer Firmen, die Ihre moralischen

Ergänzung gegen gute Bezahlung angenommen hätten. Und wenn Sie zum Beispiel mit Ihrem außerordentlichen Reichtum zu Herrschers Gehurtigkeit Gehdicht gemacht hätten, wären Sie Ihnen sicher dankbar worden.

Franz Wedelgrind: Seien mir uns darüber klar, daß Seine Majestät nur einen Satz mit dieser Auszeichnung bedacht hat, und daß 364 Tage ohne poetischen Stoff verleben.

Fünfter Richter: Es gibt so viele Fürsten in Deutschland!
Franz Wedelgrind: Wenn ich jemals die Mittel besäße hätte, um mit einem Atlas zu laufen, wäre ich gang von selbst auf diesen literarischen Weg geraten. Aber die himmelstreichende Obemeinheit meines Verlegers hat mich immer verhindert, auch nur die kleinste Landkarte von Deutschland zu erwerben.

Erster Richter: Aber wenn Sie schon diese nationalen Stoffe wählen konnten, hat sich Ihrer Feder nicht gehdicht, als Sie dieses Gehdicht gegen Seine Majestät zu Papier brachten?
Franz Wedelgrind: Nur eine freie Feder hat die geeignete Möglichkeit, sich über irgend etwas zu sträuben. Der meiste habe ich das längst abgeschrieben.

Zweiter Richter: In einem Ihrer Bücher finde ich den Satz: wenn ich ein Mann in Not befindet, dann bleibt ihm oft seine andere Wahl mehr übrig, als zu stehen oder zu verurunden. Diente kennen Sie aber noch eine dritte Möglichkeit, nämlich die mit getrogenem Herzen eine Majestätsbeleidigung vorzutun?
Franz Wedelgrind: Das ist die Verirrung in der isauerlichen Nacht meines Dostendalens oder in der Nacht meines schauerlichen Dostendalens.

Zweiter Richter: Sie wünschen also für den Mann, oder wenigstens für das unglückliche Geschlecht der Richter, einen Genehmigungsamt? Ganz so, wie Sie für das Weib den Liebesamt haben wollen?
Franz Wedelgrind: Als ein ewiger Fluß laßt die Möglichkeit, sich vorwärts zu können, auf der Dostie. Wäre ich Veruruler geworden, dann hätte ich nie den Kaiser beleidigt.

Staatsanwalt: Aber oder was hat Sie daran gebindert?
Zweiter Richter: Und glauben Sie, Ihre Sache besser zu machen, wenn Sie es diese Vermutende vortragen? Denken Sie wirklich, daß wir den Käufer einer Genehmigung härter beurteilen sollen als den Verkäufer?

Franz Wedelgrind (schlotternd heftig): Im Gottes Namen! Ich will Ihnen sagen, Sie sind nicht die mich nicht zu hart! Im Gottes Namen! Ich will Ihnen sagen, Sie sind nicht die mich nicht zu hart! Was ist für ein Leben als Richter? Wollen Sie denn überhaupt, was das für ein Leben ist? Niemals leben, wie die ideale Welt am Tage aussieht? Der Satz wird zur Dostie, die Nacht wird zum Tag, und die Sonne leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen! Die Menschen leben immer nur Zählstellen und Dostilos und die Dostie leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen! Die Menschen leben immer nur Zählstellen und Dostilos und die Dostie leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen! Die Menschen leben immer nur Zählstellen und Dostilos und die Dostie leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen!

Franz Wedelgrind: Das ist die Verirrung in der isauerlichen Nacht meines Dostendalens oder in der Nacht meines schauerlichen Dostendalens.
Zweiter Richter: Sie wünschen also für den Mann, oder wenigstens für das unglückliche Geschlecht der Richter, einen Genehmigungsamt? Ganz so, wie Sie für das Weib den Liebesamt haben wollen?

Franz Wedelgrind: Als ein ewiger Fluß laßt die Möglichkeit, sich vorwärts zu können, auf der Dostie. Wäre ich Veruruler geworden, dann hätte ich nie den Kaiser beleidigt.

Staatsanwalt: Aber oder was hat Sie daran gebindert?
Zweiter Richter: Und glauben Sie, Ihre Sache besser zu machen, wenn Sie es diese Vermutende vortragen? Denken Sie wirklich, daß wir den Käufer einer Genehmigung härter beurteilen sollen als den Verkäufer?

Franz Wedelgrind (schlotternd heftig): Im Gottes Namen! Ich will Ihnen sagen, Sie sind nicht die mich nicht zu hart! Im Gottes Namen! Ich will Ihnen sagen, Sie sind nicht die mich nicht zu hart! Was ist für ein Leben als Richter? Wollen Sie denn überhaupt, was das für ein Leben ist? Niemals leben, wie die ideale Welt am Tage aussieht? Der Satz wird zur Dostie, die Nacht wird zum Tag, und die Sonne leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen! Die Menschen leben immer nur Zählstellen und Dostilos und die Dostie leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen! Die Menschen leben immer nur Zählstellen und Dostilos und die Dostie leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen!

Franz Wedelgrind: Das ist die Verirrung in der isauerlichen Nacht meines Dostendalens oder in der Nacht meines schauerlichen Dostendalens.
Zweiter Richter: Sie wünschen also für den Mann, oder wenigstens für das unglückliche Geschlecht der Richter, einen Genehmigungsamt? Ganz so, wie Sie für das Weib den Liebesamt haben wollen?

Franz Wedelgrind: Als ein ewiger Fluß laßt die Möglichkeit, sich vorwärts zu können, auf der Dostie. Wäre ich Veruruler geworden, dann hätte ich nie den Kaiser beleidigt.

Staatsanwalt: Aber oder was hat Sie daran gebindert?
Zweiter Richter: Und glauben Sie, Ihre Sache besser zu machen, wenn Sie es diese Vermutende vortragen? Denken Sie wirklich, daß wir den Käufer einer Genehmigung härter beurteilen sollen als den Verkäufer?

Franz Wedelgrind (schlotternd heftig): Im Gottes Namen! Ich will Ihnen sagen, Sie sind nicht die mich nicht zu hart! Im Gottes Namen! Ich will Ihnen sagen, Sie sind nicht die mich nicht zu hart! Was ist für ein Leben als Richter? Wollen Sie denn überhaupt, was das für ein Leben ist? Niemals leben, wie die ideale Welt am Tage aussieht? Der Satz wird zur Dostie, die Nacht wird zum Tag, und die Sonne leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen! Die Menschen leben immer nur Zählstellen und Dostilos und die Dostie leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen! Die Menschen leben immer nur Zählstellen und Dostilos und die Dostie leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen!

Franz Wedelgrind: Das ist die Verirrung in der isauerlichen Nacht meines Dostendalens oder in der Nacht meines schauerlichen Dostendalens.
Zweiter Richter: Sie wünschen also für den Mann, oder wenigstens für das unglückliche Geschlecht der Richter, einen Genehmigungsamt? Ganz so, wie Sie für das Weib den Liebesamt haben wollen?

Franz Wedelgrind: Als ein ewiger Fluß laßt die Möglichkeit, sich vorwärts zu können, auf der Dostie. Wäre ich Veruruler geworden, dann hätte ich nie den Kaiser beleidigt.

Staatsanwalt: Aber oder was hat Sie daran gebindert?
Zweiter Richter: Und glauben Sie, Ihre Sache besser zu machen, wenn Sie es diese Vermutende vortragen? Denken Sie wirklich, daß wir den Käufer einer Genehmigung härter beurteilen sollen als den Verkäufer?

Franz Wedelgrind (schlotternd heftig): Im Gottes Namen! Ich will Ihnen sagen, Sie sind nicht die mich nicht zu hart! Im Gottes Namen! Ich will Ihnen sagen, Sie sind nicht die mich nicht zu hart! Was ist für ein Leben als Richter? Wollen Sie denn überhaupt, was das für ein Leben ist? Niemals leben, wie die ideale Welt am Tage aussieht? Der Satz wird zur Dostie, die Nacht wird zum Tag, und die Sonne leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen! Die Menschen leben immer nur Zählstellen und Dostilos und die Dostie leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen! Die Menschen leben immer nur Zählstellen und Dostilos und die Dostie leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen!

Franz Wedelgrind: Das ist die Verirrung in der isauerlichen Nacht meines Dostendalens oder in der Nacht meines schauerlichen Dostendalens.
Zweiter Richter: Sie wünschen also für den Mann, oder wenigstens für das unglückliche Geschlecht der Richter, einen Genehmigungsamt? Ganz so, wie Sie für das Weib den Liebesamt haben wollen?

Franz Wedelgrind: Als ein ewiger Fluß laßt die Möglichkeit, sich vorwärts zu können, auf der Dostie. Wäre ich Veruruler geworden, dann hätte ich nie den Kaiser beleidigt.

Staatsanwalt: Aber oder was hat Sie daran gebindert?
Zweiter Richter: Und glauben Sie, Ihre Sache besser zu machen, wenn Sie es diese Vermutende vortragen? Denken Sie wirklich, daß wir den Käufer einer Genehmigung härter beurteilen sollen als den Verkäufer?

Franz Wedelgrind (schlotternd heftig): Im Gottes Namen! Ich will Ihnen sagen, Sie sind nicht die mich nicht zu hart! Im Gottes Namen! Ich will Ihnen sagen, Sie sind nicht die mich nicht zu hart! Was ist für ein Leben als Richter? Wollen Sie denn überhaupt, was das für ein Leben ist? Niemals leben, wie die ideale Welt am Tage aussieht? Der Satz wird zur Dostie, die Nacht wird zum Tag, und die Sonne leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen! Die Menschen leben immer nur Zählstellen und Dostilos und die Dostie leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen! Die Menschen leben immer nur Zählstellen und Dostilos und die Dostie leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen!

Franz Wedelgrind: Das ist die Verirrung in der isauerlichen Nacht meines Dostendalens oder in der Nacht meines schauerlichen Dostendalens.
Zweiter Richter: Sie wünschen also für den Mann, oder wenigstens für das unglückliche Geschlecht der Richter, einen Genehmigungsamt? Ganz so, wie Sie für das Weib den Liebesamt haben wollen?

Franz Wedelgrind: Als ein ewiger Fluß laßt die Möglichkeit, sich vorwärts zu können, auf der Dostie. Wäre ich Veruruler geworden, dann hätte ich nie den Kaiser beleidigt.

Staatsanwalt: Aber oder was hat Sie daran gebindert?
Zweiter Richter: Und glauben Sie, Ihre Sache besser zu machen, wenn Sie es diese Vermutende vortragen? Denken Sie wirklich, daß wir den Käufer einer Genehmigung härter beurteilen sollen als den Verkäufer?

Franz Wedelgrind (schlotternd heftig): Im Gottes Namen! Ich will Ihnen sagen, Sie sind nicht die mich nicht zu hart! Im Gottes Namen! Ich will Ihnen sagen, Sie sind nicht die mich nicht zu hart! Was ist für ein Leben als Richter? Wollen Sie denn überhaupt, was das für ein Leben ist? Niemals leben, wie die ideale Welt am Tage aussieht? Der Satz wird zur Dostie, die Nacht wird zum Tag, und die Sonne leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen! Die Menschen leben immer nur Zählstellen und Dostilos und die Dostie leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen! Die Menschen leben immer nur Zählstellen und Dostilos und die Dostie leuchtet immer nur Wühlbüchsen und Hogenlampen!

Franz Wedelgrind: Das ist die Verirrung in der isauerlichen Nacht meines Dostendalens oder in der Nacht meines schauerlichen Dostendalens.
Zweiter Richter: Sie wünschen also für den Mann, oder wenigstens für das unglückliche Geschlecht der Richter, einen Genehmigungsamt? Ganz so, wie Sie für das Weib den Liebesamt haben wollen?

Franz Wedelgrind: Als ein ewiger Fluß laßt die Möglichkeit, sich vorwärts zu können, auf der Dostie. Wäre ich Veruruler geworden, dann hätte ich nie den Kaiser beleidigt.



„Telegramm, daß mein Bruder schwer erkrankt ist? Na, hat auch sein gutes, er stirbt wenigstens vor der Erbschaftsteuer.“

Die Jungfrau in der
Gefäßstache

Von Victor Auburtin



Von dem Augenblick an, da die goldene Jungfrau Alona im Elysium-Theater zu Hannover auftrat, ist der Korrektor Alimel ein ganz anderer Mensch geworden. Es ist, wie man so zu sagen pflegt, eine innere Wandlung in ihm vorgegangen, und wie er nun an dieser inneren Wandlung angründe gegangen ist, dieses will ich in der hier vorliegenden Beschilderung berichten.

Die Alona trat also im Elysium zu Hannover auf und war vergöttert. Das heißt: sie stellte auf einem 'Dokament allerlei künstliche Posen und war dabei eigentlich und bei Tisch belustigt zu sein, als ob sie nicht vergöttert wäre. Aber bevor sie auftrat, wurde sie von ihrem Impresario erst ganz mit Valerine betrichen und dann mit Goldstaub besudelt. So sah sie mit ihren nackten Armen und Beinen aus wie eine in Metall gegossene Figur und glänzte so fertig wie die bronzierte Wüste Seiner Majestät im Waldzimmer des Hofes zu den vier Abreggessen. Das alles nannte man die goldene Jungfrau, und goldene Jungfrauen dieser Art waren vor einigen Jahren sehr in Mode und konnten in jedem besseren Variete des deutschen Vaterlandes beobachtet werden.

Als nun die goldene Jungfrau Alona im Elysium zu Hannover auftrat, da ging auch der Korrektor Johannes Alimel hin, und von dem Augenblicke an, da er sie erblickte, war es ganz einfach um ihn gekommen. Er konnte sich nicht satt an ihrem leuchtenden Gestalt, die ihm wahrhaftig wie die einer Fee oder gar einer Venus erschien. Die Liebe und die Sehnsucht sollten ihn wie ein schnelles Fieber, und als er nach der Vorstellung einfach nach Hause ging, da beschloß er, diesem außerordentlichen Aeuern in seinem Dasein eine feste Anbetung einzurichten.

Natürlich dachte er nicht daran, zu ihr in ein näheres Verhältniß zu treten. Denn solche goldene Jungfrauen, die sich wohl etwas ganz besonderes Vornehmes und wendeten sich höchstens mit Sommerzeiten oder mit Jubiläen abgeben, sind Johannes Alimel noch nicht als ein etwas lobenswerther Korrektor, der mit einem Monatsgehalt von 225 Mark bei Vogt & Co. angeestellt war und jeden Augenblick gefündigt werden konnte.

Er behielt in seinem vorweggenannten Gefühle, was immer befehlen anratheten, hatte immer jeden anderen zuerst durch die Säure geben lassen und war auf diese Weise ein kümmerliches Männchen von jetzt so irrtümlich Jahren geworden. Auch verheiratet hatte er sich lieber nicht, sondern war ganz einfach geblieben, und wenn nicht der Regisseur Alimel aus Mitleid nach ihm zu sehen wollte, so hätte er überhaupt keinen Menschen gehabt in ganz Hannover und in der weiten Welt. Das aber war sein größter Erfolg im Leben gewesen, daß er in den Regisseur Alimel ein etwas Mitleid aufgenommen wurde. Dieser Regisseur veranlaßte sich jeden Mittwoch abend im Restaurant zu den drei Abreggessen und war aus demselben, durch das Fenster, den Vorhängen und anderen solchen Vorrichtungen zusammen gesetzt. Alimel war auf die Empfehlung eines seiner früheren Vorgesetzten gekommen und war außerordentlich froh darauf, der Gefährte so gewandiger und behäbig der Bürger sein zu dürfen.

Er freute sich die ganze Woche hindurch nur immer auf den nächsten Mittwoch, an dem er endlich einmal mit Menschen reden und ihnen die ihre Hände fassen durfte. Denn so hand es nun schon allmählich um Herrn Alimel, daß dieser Abend mit der Alona zusammen kommen mußte. In dieser Verbindung mit der menschlichen Gemeinde repräsentirte.

Der günstige Fehler steht es selbst ein, daß sich so beschaffener Korrektor nicht der Alona war, es mit einer goldnen Jungfrau aufzunehmen, die im Elysium auftrat. Seine Anbetung befandete sich vielmehr dadurch, daß er jeden Abend ganz heimlich ins Theater ging, und zwar auf den letzten Stuhlplatz, auf den ihn seiner vernunfte. Außerdem aber tauchte er sich sämtliche Photographien der goldnen Dame auf, die in den Wochen nur zu sehen waren. Alle diese Photographien und Rollen, in denen sie sich hatte photographiren lassen, tauchte er zusammen; als 'Schlafende Säure', als 'Lacustrische Säure' und zwar auf den letzten Stuhlplatz und als 'Lacustrische Säure' auf dem 'Wasser'. Ihr schönstes Bild war das als 'Nule Britannia', wo ihre Beine in der ganzen Länge und Herrlichkeit zu sehen waren. Diese 'Nule Britannia' tauchte er sich nacheinander anderthalb Dutzend in allen Läden der Stadt zusammen, so daß die Händler schließlich gar nicht wußten, wo die Beine denn an nachberühmten Nule Britannias besen sollten.

Die ganze Gemädegalerie, die er so zusammen bekam, trug er fortwährend bei sich herum, in alle Ecken seiner Verlebenswohnung vertheilt. Die Beine der Britannia, in der Hofen- und Palaststraße, ja

Im Herrn Schatzkammermann
Lorenz Schmelzer
in Minorschäft
Vob's Hofstels

Betreff deren Schreiben von Aufbahrung habe ich ihnen aufbewahrt und mir haben beschließen die Obsequen zu bringen indem mir jezt erkunden das der Beamte auch ein Mensch ist und eine wahrne Stubben haben mus.

Mein lieber Mann, das ist ein großes Opfer das wo mir bringen und ich nicht darf abgeben und nicht ihren Segenohm aufschreiben bald er one Ladere farrt, den zahlen hoch was und ihr seig auch freudig bedagt das mir ich aufbewahren und nicht ihren Segenohm um sein Geld bringen wo er in Schwafse seines Angestelltes ferlirt.

Mein lieber Mann, bald der Segenohm ins Bierhaus get weil er ganz erkundigt ist von Weibchen und Heideit dreint und laud beschloßet und Heideit mit der Heinger beist und Heideit ein unfersehender Mensch ins schimbt und ich auf schimbt und sich seine Fogen nicht geben laßt, sondern in der natur hindand mus di Schantameri nicht gleich ins aufschreiben. Weil der Segenohm den Schantamer aufbewahrt und den Heingergeben und den Amberländer. Bald der Segenohm lüchigt ist ins Bierhaus heufft es gleich di Gau ist besolten aber bald die Herrn Beamten brüllen im Bierhaus, da heufft es plos di Herrn sind ein pißgen angebeber.

Aber das ist ich ferbel, das die Beamten mir sind als der Segenohm und das sie in schlagüren. Mein lieber Mann, das ist ganz ferbel. Zeig schlagüren mir und die beamten müssen demiebig warren hob mir Heideit ins beurlauben das mir ihnen aufbewären.

Der geschwobene Heingergeben fohreit einen Brief, das er gar them bidt, das mir sollen es doch bebengen, das er fimmir Heinger bed, wo schubten müssen und der großbede Amberländer mach die Redigion, das mir ins sollen bebarren lieber seine galreische Familie.

Zeig heufft es nicht mir, das die Gaukauer müssen eingeschärbt werden und mir ihn nicht mir die gradüberne Mengler und Biffel, wo nicht hineinjet in ihre ferechten Köß, fohren man mus sein feid was herausget aus intern auf mus iontern mir sind die waffen Ferechter des Gofles,

wo in leter erhabenen Einsicht die Nothlage der beamten Heideit erkennen. Zeig ist es ferbel, das der Amberländer sein Maub aufreist zum Schimben fohren er reißt sein Maub auf, das mir ten was hineinsetzen und er was zum beuten hat.

Den der Segenohm mus den Minister aufbewären und den Bänaler und nicht plos einen drauzigen Heffer oder gahr einen Schatzkammermann. Ein solchener Man, der wo dieses fohrtiget, ist seine belobene Gau, fohren er ist der Wollteier Her alle beamten und mus man ten nicht fohören in seinem Fereignen, wo er im Bierhaus hat.

Bald ein solchener Mann Heideit wider im Schatzkammermann hindandferlirt, mus ten der belobene Schantamer nicht belobigen fohren mus dengend, hir liqat mein Wollteier, wo mich aufbewärt bald und mus ten libeich beheimern und bald er nicht mir aufschloß fohören fahn mus er ten fohrigen aber an seine Haustreier hinbländ, das er nicht umfahit.

Wären haben ins lang besolten, hob mir die Beamten aufbewären fohren, indem so viele Unversohmbeliten sich begaben gegen den abwürdigten Bauernliband, aber mir haben die aufbewärt indem es in der Nüchligen heufft, das man seine Feinde liben mus und Godes erweihen die wo ins haben.

Mein lieber Mann sie differensbild mir nicht noch bebarnterlig gewest, fohrer jez meist ir nicht plos dengend das sich eger Lohn hahret, fohren das eier benamen sich bafert und das ihr fohb Dant feig gegen den Segenohm und nicht die ganze Wochen herumget, wo ir toß zum Heiligen fereben sent und auf eine Gerichshandlung fahden, wo der Amberländer brillt.

Mein lieber Mann jez ist ausgebrillt, indem ler ein foheres Dingfahd habets und der Amberländer auch und müssen alle Heidich sein und freindlich zu dem barnährbafere Segenohm, wo ein Driingsfahd hergichet.

Ihr dieses warne ich eich alle, das es sich jäber mergen soll und auch der Heingergeben
als eier
Wollteier
Josef Jüßer.

In der heimlichen Gesellschaft, in der vernünftiger Menschen ihre Kassenheine zu transportieren pflegen, überall hatte Herr Blümel die goldene Jungfrau in vielen Exemplaren und Variationen zu liegen. So daß er schließlich ganz volgefrüht und aufgetrieben ausah, während es doch nur heimliche Liebe war, von der niemand etwas wissen sollte.

Denn er wäre an der Stelle gestorben vor Scham, wenn irgend jemand gemerkt hätte, welchen Varen er bei sich herumtrug, und das Blut fließt ihm in die Wangen, wenn er daran dachte, daß ihm jemand einmal in die Taschen fassen könnte; etwa auf der

Infallstation oder gar im Regalband „Nage“ bei diesen Brüdern, denen aber auch gar nichts bölig ist. Aber gerade diese Vernünftigkeit und Besafe verfesten ihn auf seine Art in eine unabhängigkeit, und er lachte nun alle Menschen aus, die nicht wußten, welche Schge er da so bei sich herumtrug. Er wurde damals, wie gesagt, ein ganz anderer Mensch, trank Bier und da ein Glas Wein, was er früher nie getan hatte, und piff immerfort vor sich hin, während er abwechselnd einmal die Brusttasche oder die Hosentasche aber eben die Gesellschaft voll uniger Wonne drückte und die darin behuteten goldenen Jungfrauen besuchte. In seinem

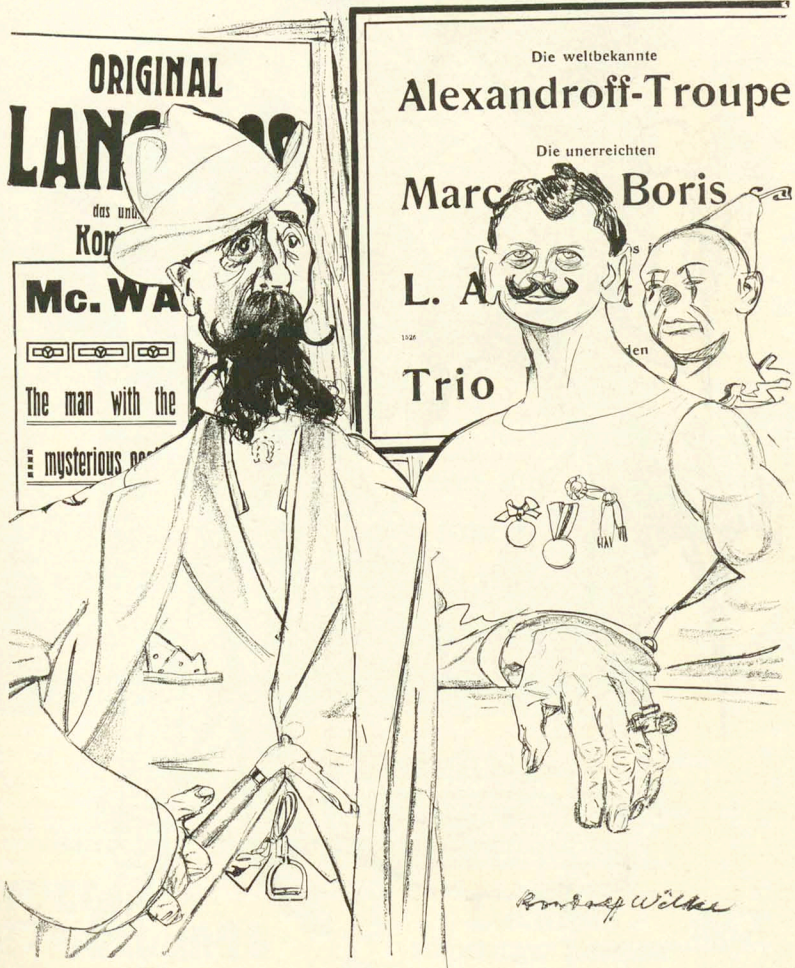
Berein war er ganz ausgelassen, so daß seine Freunde sich wunderten und auf die sonderbaren Einfälle faßen, er habe eine alte Tante erbt oder einen reichen Juden fortgeschlagen, oder sonst solche Vermutungen.

So war es auch am Abend des Sedantages, an dem der Regalstab „Nage“ sehr feierlich beilammen war und an dem die Gesellschaft auf wiederhoff schreckliche Weise zum Klappen kommen sollte. In diesem Schicksalsabend machte Blümel in seiner Unternehmungslust seinen Gefhrt den Vorsitz einer Votterie, wie sie schon oft veranstaltet worden war.

(Schluß auf Seite 583)

Nach der Pleite

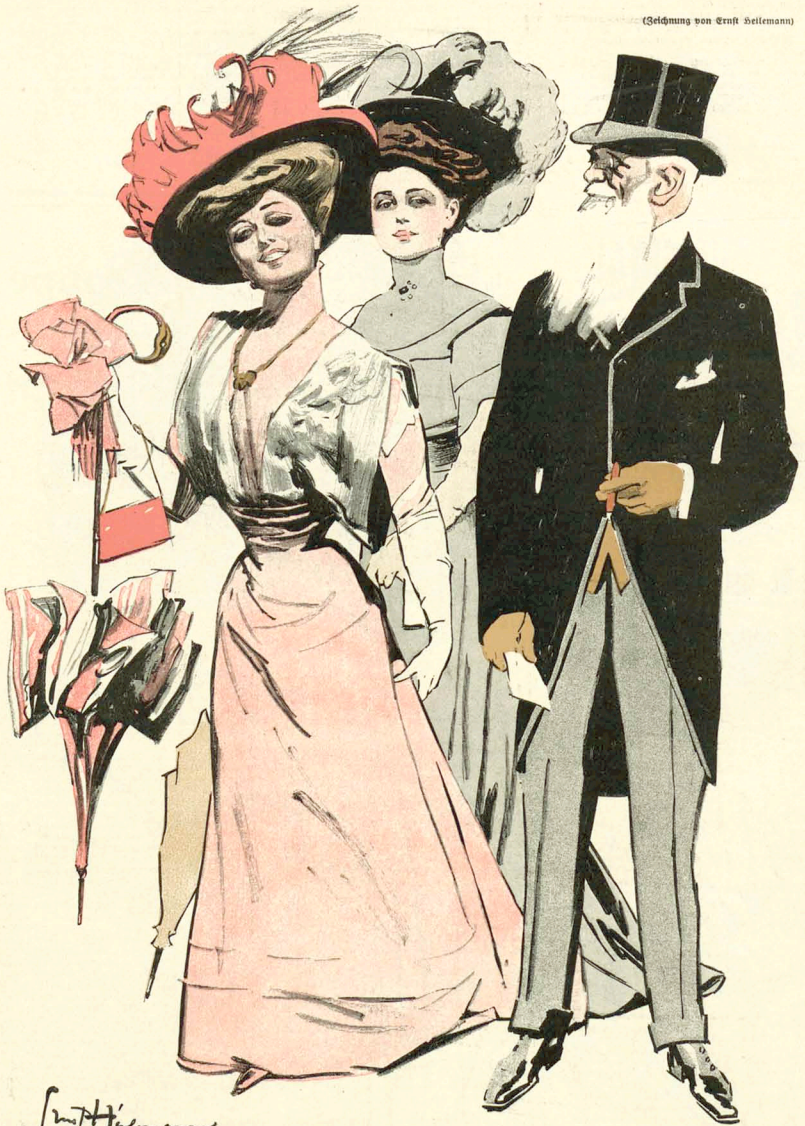
(Zeichnung von Rudolf Wlke)



„Berein spaziert, meine Herrschaften! Hier können Sie sehen der ‚verachtete Königinfind‘, komische Szene aus Rußve, mit die Originalkostme vom königlichen Opernhaus!“

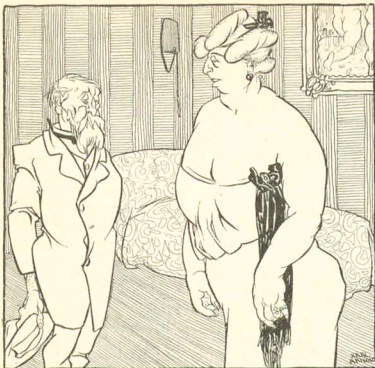
Umwandlung

(Zeichnung von Ernst Heilmann)



Ernst Heilmann

„Was wird nun aus der halben Million werden, die Ihre Schwester geerbt hat?“ — „Ein Schwager.“



Bei der Massefe

(Zeichnung von Karl Amoth)

„Entschuldigen Sie, daß ich Ihre Erfahrung in Anspruch nehme — aber ich bin Gymnasiallehrer, und habe morgen von drei bis vier Ihre segnete Aufklärung zu geben.“



Selbst bei der längsten Panne trösten
MANOLI
CIGARETTES

MORPHIUM Entwöhnung absolut zwanglos und ohne Fährdangereicherung, (Ohne Spritze.
Dr. F. Müller's Schloss Hainblich, Bad Godesberg a. Rh.
Modernstes Spezialsanatorium.
Aller Comfort. Familienleben.
Prosper. Frei-Zwanglos. Erstwähnt.

ALKOHOL



GOERZ

Westentaschen-Camera

TENAX

Bequem in der Westentasche zu tragen.
Präzisionsapparat von solider Bauart.

Liefert in Verbindung mit dem Goerz Vergrößerungs-Apparat
Tenax nach 4 1/2 x 6 cm Negativen Vergrößerungen
:: :: bis zur Grösse 13 x 18 cm. :: ::

Illustrierte Broschüre kostenlos. □ Bezug durch die Photo-Handlungen, sowie die
Optische Anstalt
C. P. Goerz, Akt.-Ges., Berlin-Friedenau 3
London :: Paris :: Newyork :: Chicago.

„Heirate nicht“
bevor über heftigste Person in Bezug auf Vermögen, Ruf, Vorleben etc. genau informiert sind. Bessere Auskunft über Alles gibt unschuldig & alles Treue die Weltanschauung „Globus“ Nürnberg 24. Bismarckstr. 24.

Ziehung: 12. November.

2. Geld-Lotterie in Weimar.

Preis des Loses: 2629 Markgewinn nur 1 Mark.

40000

Größer Hauptgewinn Stück

15000
1.8
3000
15000
2.8
1000
3000
4.8
500
2000
20.8
100
2000
100
4.20
2000
500
8.6
3000
1000
2.3
6000

Weimar-Lose à 1 Mark,
1/2 Lose für 50 Pf. Porto 6 Lose
Gewinnabhebt Lud. Müller & Co.,
in Weimar, in Nürnberg,
in München, Kaufingerstr. 30,
in Oest.-Ungarn nicht erhältlich.

Kaiser Friedrich Quelle

Offenbach am Main

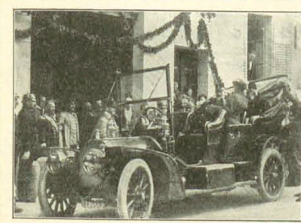
gegen Gicht, Rheumatismus, Blasen-, Nieren- und Gallen-Leiden.

Besitzt den seltenen Vorrath, ein von den Aerzten anerkannt bewährtes **MEDICINAL-** zugleich auch angenehmes **TAFEL-WASSER** zu sein.

Wo nicht am Platze in Apotheken oder ein-hilfigen Geschäften käuflich, liefern wir direkt ab Quelle in Kisten à 50 % Liter, Bordenax-Flasche, frachtfrei jed. Station Deutschlands, mit Nachn. von M. 25.— pro Kiste.

Nervenschwäche der Männer.

Ausführlicher Prospekt mit Gerichtsurteil und ärztlichen Gutachten gegen M. 0.20 für Porto unter Kuvert.
Paul Gassen, Köln a. Rh. No. 36.



S. M. Kaiser Franz Josef von Oesterreich-Ungarn und S. M. König Eduard von England in
50 HP-ZÜST

ZÜST FAHREN:

S. K. H. Prinz Leopold von Bayern 3 Wagen
S. D. Fürst zu Thurn und Taxis 2 Wagen

Karosserien von der Heilbronner Fahrzeugfabrik (Inhaber: Paul Günther) in Heilbronn
ferner
Reichsrat Freiherr von Cramer-Klett
Baron Hubert Fidler von Isarborn

„Züst“ „Züst“ „Züst“ „Züst“ „Züst“ „Züst“
Stuttgart Berlin NW. Leipzig München Zürich Wien I
Königsplatz 14 Unter den Linden 42 Dresdenerstraße 9 Chemnitzstraße 97 Stanzingstraße 17 Ständertor 12

Eine Himmelserscheinung

Zeichnung von Wilhelm Schütz

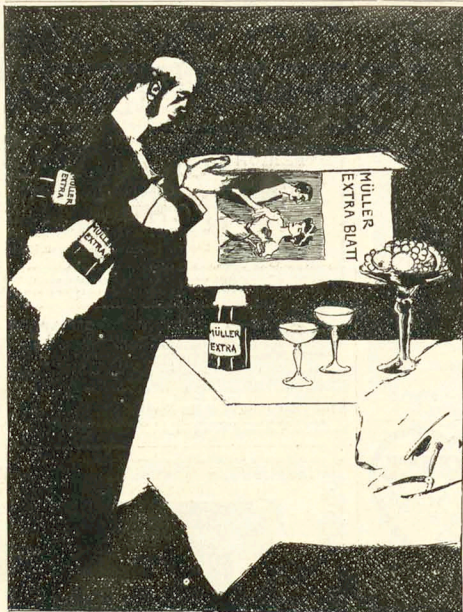


Soirée am kaiserlichen Königshof

(Schilderung von Tschann)



„Wir wollen die Reichsmädte schon klein kriegen. Wenn sie uns gegen Oesterreich nicht helfen, haben wir einfach den Mädchenerport auf.“



Müller
Extra

(Zeichnung von
F. Kraemer)

Das Müller-
Extra-Blatt.

Soben erschien:

HEDWIG HARD TAGEBUCH EINER ANSTÄNDIGEN FRAU

Preis geheftet 2 Mark, in Leinen gebunden 3 Mark

Dieses Buch wird viel von sich reden machen; erzählt es uns doch in der anspruchslosen Form eines Tagebuchs von Vorgängen so unerhörter Art, dass man sich anfangs sagen möchte: Nein, das ist unmöglich; so etwas kann heute in unseren freien Deutschland, in einem konstitutionellen Staate, der jedem seiner Bürger die persönliche Freiheit garantiert, nicht vorkommen; das Buch ist eine Mystifikation; man will uns ein Märchen aufzählen! — Aber es ist kein Märchen; was uns in diesem Tagebuche schildert und kunstlos erzählt wird, ist Wort für Wort die reine Wahrheit. Die Verfasserin hat alles erlebt; und der Aufschrei der Empörung, der uns aus diesen Zeilen entgegen schlägt, ist die anklagende Stimme einer gereinigten Menschenseele. Eine Anklage gegen die Gewalttätigkeit der Polizeibehörde, die alles daran setzt, ein armes Menschenkind, das sich aus dem Sumpfe herausgerettet hat, in diesen Sumpf wieder hineinzuwerfen, die, statt dem Manne, der diese Verlorenen gerettet hat, ihre Hochachtung zu bezeugen, es mit allen Mitteln versucht, diesen geachteten Bürger, dessen Verlobten nicht den kleinsten Flecken aufweist, zum Kuppler zu stampeln. — Man wird sagen, dies sei ein Einzelfall, ein Missgriff, wie er wohl einmal vorkommen könnte. — Aber dieser Fall ist mehr; er ist ein Symptom dafür, wie herrlich weit wir es in unserem Polizeistaat gebracht haben, in dem der freie Bürger es sich gefallen lassen muss, gefesselt durch die Strassen geführt zu werden, bloss weil irgend ein gemeiner Bursche ihn fälschlich eines Verbrochens bezichtigt hat. Vor allem aber ist dieser Fall charakteristisch dafür, wie sich unsere Behörden gegenüber den Bestrolchen zur Eindämmung der Prostitution verhalten.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen oder direkt vom Verlag **Albert Langen in München-S**



Syphilis u. Quecksilber

Eine hochwichtige, lehrreiche Broschüre, welche beweisreichen Aufschluss über die Wirkungen der Quecksilber-Kuren im menschlichen Körper gibt. Sie zeigt eine in zahllosen Fällen mit glänzendem Erfolge bewährte Methode zur völligen

Heilung der Syphilis

ohne Quecksilber ohne Berufstörung, ohne alle Gifte. Versand discret gegen M. 1.20 in Briefmarken.
Dr. E. HARTMANN, Stuttgart 2, Eberhardstr. 2.



Cigarettenfabrik Jean Vouris, Dresden-A. 18.

Drei Dokumente

Germania-
naumann's
Deak

technischen Könnens

Seidel & Naumann Dresden

Dr. Helm's
Laxin-Confect

wichtigste und beste Brechmittel; bestes Laxif. Mittel für Kinder und Erwachsene; süss und mild, sehr angenehm, täglich empfohlen. Jede 100 Stück 1 Mark. Zu haben in allen Apotheken.

Winter in Ägypten!

Hotel „Al Hayat“

in Helwan bei Cairo. Klimatischer Kur- und Badeort. Was allerersten Ranges. Erhöhte freie Lage in der Wüste. Modernster Komfort. Volla Pension inklusive Zimmer von Mk. 14.—. Privatwohnungen mit Badern, Zander-Institut, Dampfbäder, eigenes Café am Nil. Prospekt durch die Direktion oder durch M. Dukes Nachf., Wien U.

UNERREICHT AN HALTBARKEIT

Lieber mußte demnach eine Wart auf einen Teller legen und die ganze Summe überlassen werden. Da der Klub an diesem vaterländischen Abend in glänzender Vollständigkeit erschienen war, so kamen immerhin fünfundsiebenzig Wart zusammen und um dieses Stüpflein Silberlinge gruppierte sich nun die Gesellschaft, in deren Mitte, ohne daß jemand etwas ahnte, ein unbekannter Dieb verborgen war und nur auf seine Gelegenheit paßte. Während man mitten im besten Knobeln war, trat verpöbelt ein Mitglied ein, dem sich alle mit großer Stille und Zurücken entgegen wandten, so daß der Fisch für einen Augenblick unbeeobachtet war. Und als man sich zu dem Spiele zurückzog, da stellte er sich heraus, daß die fünfundsiebenzig Wart glatterweg vom Teller verschwinden waren.

Der heimliche Dieb, der in der ebenerwähnten Gesellschaft unbemerkt war, hatte die gute Gelegenheit benützt. Wimmel hatte nicht neben dem Gelde gefunden und da er an diesem Tage schon sonst allerlei Anflug getrieben hatte, nahm nun sofort alle vor, er habe das Geld des Spasses halber genommen und verstreut. Gleich stürzten sich einige auf ihn los und schrien: „Ob das Geld her, du Schuft!“ Er wehrte sie lachend ab. „Aber welche einer nach seiner Tasche um ihn zu wifferten und in diesem Augenblicke fuhr Wimmel entsetzt zurück und ließ alle mit wilder Hast von sich.

„Aber laß doch! sagte der andere, es ist ja nur Spaß.“ Wimmel stand allein da, amete tief und war schamrot, als wäre er mit Mut überzogen.

„Ich will nicht, daß ihr in meine Taschen fahrt!“ feuchte er „ich lasse keinen meine Kleider untersuchen; ich dulde es nicht.“

Dabei hielt er seine Hände frampfhaft auf seine Taschen, wie wenn dort ein Verbrechen zu verbergen gewesen wäre.

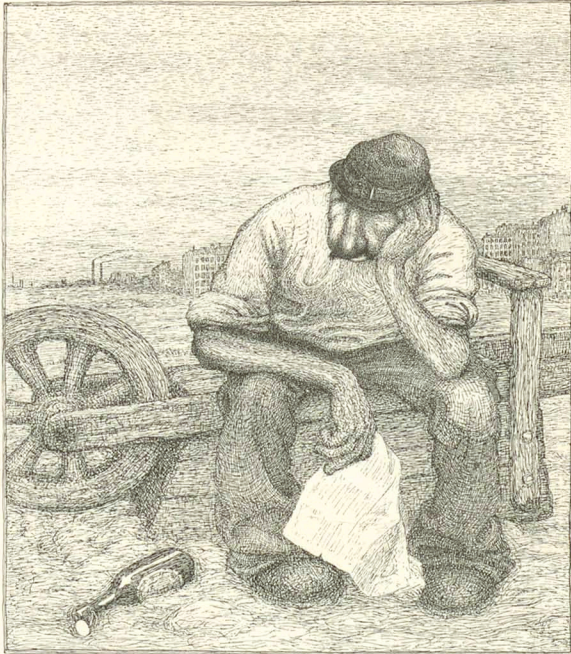
In diesem Augenblicke war es totensill geworden in der Gesellschaft. Dann hob sich alle verständnisvoll an und ihren Zug beschäftigung, während deren sie Herrn Johannes Wimmel seines Mildes und seines Wortes würdigten den ganzen Abend. Als der Morgen am nächsten Mittag von der Arbeit in sein Zimmer heimkehrte, fand er auf dem Tisch einen Brief und ein Paket vor. Der Brief kam von dem Klubpräsidenten, der ihm freundschaftlich den Rat gab, den Verein künftig zu meiden, dann werde man von allem Weiteren absehen und die Sache auf sich beruhen lassen. Das Paket aber enthielt sein Stammbuch, welches ihm von der menschlichen Gemeinde nun definitiv zurückgesandt wurde, damit er fürderhin sich allein daraus tröste, so viel ihm beliebt. Er wickelte das Glas aus und stellte es vor sich auf den Tisch. Es war dieses Glas aber ein gar artiges Ehrenpokalchen mit einem zimmernen Klappdeckel und einem jenseitigen Stenogramm auf der Vorderwand. Da sah man in bunten Farben abgemalt drei historische, aber sozusagen symbolische Personen: nämlich links wies den römischen Gott Bacchus, der Weinlaub im Haare und in der Hand den Ephyrosstab hatte; dann in der Mitte ein altdeutsches Burgfräulein, gar lauber mit Grotteskenzöpfchen und weißer Halskrause aufgestaffert; und schließlich einen Landknecht, der fest und treu das gute Schwert mit der Rechten aufste. Alle diese Personen zusammen aber hielten ein solches Stenogramm, das freilich im gläsernen Winde flatterte, und auf dem folgende Vers zu lesen war:

Es leuchten drei freundliche Sterne
Ins Dunkel des Lebens hinein,
Dieselben winken von fern,
Sie heißen Liebe, Freundschaft und Wein.
Johann Wimmel besah sich alle diese Verhältnisse noch einmal mit neugierigem Blick an und dachte daran, wie schön es doch immerhin gewesen sei, auch erwohrt er, was nun werden würde, wenn er seinen Menschen mehr hätte auf dem ganzen Welt, und wenn die Gesellschaft sich herumtreibe bis in sein Bureau; und wie überhaupt so etwas komme, ganz plötzlich wie ein Donner Schlag, ohne daß ein Mensch dazwischen etwas kam.

Vier Wochen später, als die goldene Klona schon längst ein glänzendes Engagement nach Halle a. S. angenommen hatte, so kam ihm ein Brief vom Klubadvokaten des Herrn Wimmel aus dem Kanal. Er kam an der Wasserfront angekommen, da, wo das Wasser eigentlich immer am schärzesten ist und am tiefsten fließt. Als man ihm den Kopf aufstößte, um nach den Papieren zu sehen, da fand man alle seine Taschen die vollgeproppelt mit den allerersten Bildern von der „Wasserkunst“ und die „Schlafende Nixe“ und die „Wasserkunst“ und die „Melancholie“, die Herr Wimmel müsig und dreist mit sich in den Tod genommen hatte. Vor den Fischen hatte er sich also nicht gekümmert mit seiner goldenen Nixe, und die Worte des Herrn, der unsere Taten richtet, offenbar auch nicht.

Konsequenzen

(Erdnennung von Ulrich Gellling)



„Bei die Regierung siehst' einfach 'ne Finanzreform — wenn ich mein Geld valump, heut mit meine Alle die Jacke voll.“

Die mitleidigen Räuber

Nacht lag der Mann im nassen Graß;
Die Räuber standen um ihn her;
Den Zeigefinger an der Nase,
Und sprachen: „Dieser Fall ist schwer.“

„Du armer Mann, wie mußt du frieren!
Hirnbad, du tußt uns herzlich leid.
Doch so die Kleider zu verlieren,
Das spottet jeder Ehrlichkeiter.“

„Gleich, wie selber sind die Diebe.
Du schließ, da jagen wir dich aus.
Doch taten wir's aus Menschenliebe
Und trugen alles hübsch nach Haus.“

„Dort ist es besser aufgehoben.
Drum wenn's dir nicht im Kopfe biegt,
So sollst du Gott, im Himmel loben,
Dass es noch gute Menschen gibt.“

„Denn hätten wir i' s' dir nicht genommen,
Du wär' ein anderer, der dir fremd,
Gewiß noch gestern nacht gekommen
Und hast dir auch das letzte Hemd.“

So sprachen die gerührten Räuber,
Und heiß' Tränen weinten sie.
Da jittersen wie Espenlaub
Dem nacten Mann die Schlotternie.“

Er rief: „Was lehrt mich diese Stunde?
Den Unterschied von Mensch und Dieb;
In Etambul gibt es viele Hunde,
Doch solche, Allah, sah ich nie!“

Edgar Selger

Lieber Simplificimus!

Der Admiral D. war wegen seiner rauben Eltern bitter und gekürrtet. In den Tropen pflegte er sich in seiner Kajüte jeder Kleidung zu entschlagen. In seinem größten Mißvergnügen wird er eines Tages durch den feierlichen Besuch eines Hauptlings im gewohnten langen Morgenschlaf gestört. Nach wenigen Augenblicken steigt der Schwarze, von einem nackten Fuß befeuert, aus der Kajüte, und eine Donnermetz brüllt: „Schneißt den Keel von Nord und feuert Salut, das Schwein ist 'n King!“

Der heiligen Statistik zu Liebe zweimal aufgenommen wurden, beim zweimalen unter der Rubrik „Neokonfessionen“ geführt werden — um Doppelpählung zu vermeiden. Ein Kranke sollte zu seinen Annehmlichkeiten transportiert werden, auf dem Bahnhof verpfänderte sich jedoch sein Zustand, so daß er wieder aufgenommen werden mußte. Er karrt auf dem Leisenschafts ins man als Lebensursache: „Neokonfessionen.“

Ofkober-Rezept

Die Fülle der Begehrenheiten
In Ost und West und überpaß
Beginnt mit herzlich zu entstehen,
Weil sie den Seelenfrieden raubt.

Den ganzen Tag und halbe Nächte
Sitzt man vor feiner Zeitung fixiert,
Weil man sie voll ergründen möchte:
Man frist und befristet Papier.

Und ist man lang genug gefessen,
Dobäber, mußst und verdoht,
Dann kehrt es schließlich bloß beim Fressen,
Und jeder immer Durstgung fließt.

O Gott, was soll man da versuchen?
O Liebsteit und Seelenau!
... Mit neuem Wein und Zwiebelstücken
Belang es mir noch allemal.

Natatorf

König Peter und sein Sohn

(Zeichnung von O. Gutbrannen)



„Junge, ich hab' eine Idee: wir machen mobil und unterschlagen die Kriegsgasse.“